

Franckesche Stiftungen zu Halle

Die Familie Mellenberg

Schneider, Samuel Salomo

Halle, 1799

VD18 9084100X

Sechstes Kapitel.

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

urn:nbn:de:hbz:ha33-1-213435

Mellenberg bemerkte sie nicht eher, als bis sie um seine Arme sich schlang, und ihn aus seinen Träumen reizen durch einen Kuß erweckte. „Du wirst doch wohl nicht den zweiten Seneka spielen wollen? lieber Karl, — fragte Amalie lächelnd, indem sie ihm halb scherzend, halb ernsthafte einen Liebes Schlag auf die Wange gab, — alles in der Welt, lieber Karl, nur werde mir kein Kopfhänger, konam! wir wollen unsern Kaffee vergnügt zusammen trinken und eine Stunde lang ins Korn gehen. Sage mir nur, was fehlt Dir? Du bist ja sonst nicht gleich mißlaunig.“

Und nun ließ Amalie nicht eher mit Bitten nach, bis ihr Karl den Kuß erwiederte, und lächelnd zu ihr sprach: Du bist doch mein liebes Weib!

Sechstes Kapitel.

Amalie war eines angesehenen Kriegsraths Tochter, und das jüngste Kind desselben. Werdenberg war ihr Geschwistername, sie hatte zwei Brüder und zwei Schwestern. Die letztern waren verheirathet, und erfreuten, so wie Amalie, den alten Kriegsrath

mit Großkindern. August, der älteste, Justizrath in der Residenz, hatte die Anwartschaft auf die erste Präsidentenstelle. Er besaß das Vertrauen seiner Obern, und seine Untergebenen liebten ihn. Monatlich schrieb er an Amalien, und alle seine Briefe zeugten von seiner Liebe und Hochachtung, die er für dieselbe hegte. Indessen war er unglücklich verheirathet, er verdiente ein besseres Loos, und so angenehm ihm Amaliens Briefe waren, so weinte er doch jedesmal beim Lesen derselben, weil sie ihm das Glück der Ehe mit den reizendsten Farben schilderte, und ihn das bittere seiner Lage doppelt empfinden ließ. Seine Henriette war zwar ein angenehmes Weib, doch für einen Mann, wie August Werdenberg war, war sie nicht. Liebe war es nicht, was Henriette an ihren Werdenberg kettete, nicht einmal seine persönlichen Verdienste kamen bei ihr in Anschlag, nur der Titel: Frau Justizräthin zu heißen, nebst dem Vergnügen, überall die Cour machen zu können, war es, was Augusters sein Schicksal einigermaßen erträglich machte. Wollte er einen Kuß der Särlichkeit von derselben haben; so mußte ein neues Kleid, oder ein Festin nach dem neuesten Geschmacke, dabel aber so kostspielig als möglich, unterwegs seyn, sonst spielte Henriette die Spröde und die Zurückhaltende, und bei allen Aufopferungen, die Werdenberg seiner Gattin machte, konnte er es nicht verhindern, daß sie nicht außer ihrem August einige Cicisbeos hatte, die ihr dann nach Hergenslust Taschengeld in Menge zuwarfen, wo durch sie ihren leidenschaftlichen Hang zum Spiele

hinlänglich befriedigen konnte, bei alle dem aber doch Schulden in Menge hatte, und den armen August oft mit Rechnungen mancher Art überraschte, die der Gute, um nur Ruhe und Friede zu haben, dann zwar bezahlte, doch aber Kalte zwischen den Eheleuten erregte, die immer merklicher wurde, so, daß zuletzt die ganze Residenz davon sprach.

Unter Henriettens Anbetern befand sich auch Kammersekretär Heerbrand, ein ächter Hofmann, der seine Gedanken und seine Miene ganz in seiner Gewalt hatte, und überall, wo er hinkam, beliebt war, weil er die Kunst verstand, sich nach Jedem richten zu können, Jedes Schwächen abzulesen, und sie zu seinem Vortheile anzuwenden. Die allgemeine Liebe, die er in der Residenz hatte, verdankte er einzig und allein dieser seltenen Eigenschaft. Der Patriot sah in ihm die Stütze des Vaterlandes, der bloße Hofmann (Courtisan) betrachtete ihn als einen Hofnarren, mit dem man alles machen konnte, was man wollte, der Kabaliste und Intriguenmacher traute ihm gleichfalls, indem er durch verschiedene Proben Zeugnisse von seiner List und Verschlagenheit gegeben hatte. Daß er Geschmac befah, und kein übler Wähler war, zeigte, daß er Henrietten die Klug machte, indem diese eine wirkliche Schönheit war, so, daß selbst der Fürst sie nicht selten einer Aufmerksamkeit gewürdiget hatte.

In einer angenehmen Schäferskizze, wo Heerbrand und Henriette ganz in der Liebe versunken wa-

ren, entdeckte Heerbrand seiner Geliebten, daß der geheime Rath von Weiburg noch in den fürstlichen Staaten sich befände, unter dem Namen Wahlmann in der Grenzstadt N... sich aufhalte, und mit Fleiß dort in Ruhe gelassen würde, um ihn desto sicherer zu fangen. Henriette konnte nach Art der Weiber dieses ihr vertraute Geheimniß nicht lange ihrem August verschweigen, und dieser schrieb sogleich an seine Schwester Amalie diesen Umstand, um den sichern Redlichen, der keine Gefahr ahndete, zu warnen.

Indessen war Heerbrand durch den Sekretair Roden sowohl, als durch andre seiner Spione von Wahlmanns Aufenthalt schon längst benachrichtiget, und durch verschiedene Aeußerungen, die er hin und wieder sich hatte merken lassen, waren die besorgten Patrioten auf des unglücklichen Geheimeraths Spur gekommen. Sie entdeckten daher dem Major von Warnsberg den wahren Verlauf der Dinge; schilderten Heerbrands Raballsterei mit den grellsten Farben, und äußerten solche bledere Gesinnungen, daß auch ein milderer Freund, als der Major war, alle Anhalten zur Rettung gemacht hätte.